

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellsgeb.

Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1084

Ahrensburg, Dienstag, den 20. April 1886

9. Jahrgang.

Der Frieden mit Rom.

Nach 13-jähriger Dauer geht der sog. Kulturkampf seinem Ende entgegen, die Waffen, die der Staat sich schmiedete, wandern verrostet in die Kumpfkammer und in späteren Tagen wird man sie im weltgeschichtlichen Arsenal als merkwürdige Rüstzeuge einer vergangenen Epoche zeigen. Die kirchenpolitische Vorlage der preussischen Regierung bedarf allerdings noch der Bestätigung durch das preussische Abgeordnetenhaus, aber diese wird nicht ausbleiben, denn die Zahl ihrer Gegner ist nicht groß. Die Beschlüsse des Herrenhauses haben die Zustände des Staates noch wesentlich erweitert und die Regierung hat diesen Erweiterungen zugestimmt, sie will den Frieden nach dieser Richtung hin, und zwar wie es scheint, den Frieden um jeden maigesehlichen Preis, das Kanonwort ist antiquirt!

Daß in dem beendigten Kampfe Rom und sein Mandatar, die Zentrumsparthei, triumphiren, unterliegt keinem Zweifel, erst Schritt vor Schritt, dann im eiligen Rückzuge hat der Staat seine Positionen geräumt, die eigenthümliche Stellung der beiden Parteien charakterisirt sich recht bezeichnend in den Worten des Bischofs Kopp, daß der Staat der Kirche ihre Rechte wiedergeben und sich dafür KonzeSSIONen machen lassen müßte. Also die römische Kirche beansprucht Rechte, die, bei Rechte betrachtet, Vorrechte sind und will den Staat mit beliebigen KonzeSSIONen abfinden. Sie verlangt, daß noch weitere kirchliche Gesetze beseitigt werden und stellt dafür die Gewährung der sog. Anzeigepflicht in Aussicht, aber dem Staate mit derselben recht wenig gedient sein. Wenn der Staat mit dieser Form zufrieden ist, so kann es uns ebenso recht sein, wie die Beendigung

des leidigen Kulturkampfes, hoffentlich ereignen sich auch keine „Zwischenfälle“, welche die Gewährung der Anzeigepflicht vereiteln, in Rom hat wiederholt und zu allen Zeiten schon ein solcher Zwischenfall manche Berechnung durchkreuzt, Päpste und Kardinäle sind mitunter zu recht passender Zeit gestorben und noch in neuerer Zeit stürzte ein solcher Todesfall die Friedensverhandlungen.

Was aber auch kommen möge, die römische Klerisei hat wieder einmal bewiesen, daß sie in gewissen Dingen Meister ist, den einen Preis aber wird sie voraussichtlich dem Staate zahlen, daß sie ihm das Zentrum gefügiger macht. Die Herren vom Zentrum werden allerdings ihre ganze Diplomatie aufbieten müssen, um sich des zu Zeiten recht demokratisch gefärbten Mantels, den sie während des Kulturkampfes getragen, zu entledigen, aber der Rollenwechsel wird sich wohl auch arrangiren lassen, wenn nicht anders, so vielleicht durch einen Personenwechsel. Wenn bei Neuwahlen die alten Zentrums-kämpen aus Gründen der Gesundheit, des vorgerückten Alters u. zurücktreten, so wird sich wohl vor den Augen der Wähler ganz unmerklich auch der Prinzipienwechsel vollziehen können und damit wäre der erwünschte Ausgleich gefunden.

Wir wollen nicht behaupten, daß die Kurie nicht auch bemüht gewesen ist, den Frieden herzustellen, welchen Werth man ihren KonzeSSIONen auch immer beilegen mag, sie hat es ermäßig, die Sache in einer für den Staat wenigstens nicht äußerlich demüthigenden Weise zu Ende zu führen. Auch gehen wir nicht soweit, zu behaupten, daß es lediglich dem Staate um die Herstellung des Friedens bzw. eines Bündnisses mit Rom zu thun war, auch der Vatikan hat das Bedürfnis gefühlt, sich in dieser Zeit der Gährung einen festen Anhaltspunkt zu verschaffen. Die römische Kirche an sich

ist machtlos gegenüber der sozialen Unzufriedenheit, das haben erst kürzlich die Vorgänge in dem katholischen Belgien bewiesen. Ein so festes Bollwerk ihrer eigenen Interessen die katholische Kirche auch bildet, in der Staatenfrage ist sie machtlos und ihre Interessen sind durch die aufkeimenden neuen Ideen ebenso stark, wenn nicht stärker bedroht, als die der Staaten. Ja, wir zweifeln nicht daran, daß, wenn die Verluste, die der Staat und die Kirche durch den Ansturm der neuen Lehren erlitten haben, gegeneinander abgewogen würden, die Schale der Kirche sich erheblich senken würde. Dies zeigt sich namentlich in dem fast rein katholischen Frankreich, wo die Regierung unter dem Beifall der großen Mehrheit der Volksvertretung drauf und dran ist, den kirchlichen Einfluß zu beseitigen. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß dort erst in neuester Zeit die Geistlichen kraft Gesetzes vom Unterricht ausgeschlossen sind. In Preußen dagegen wird der Einfluß der Geistlichen auf die Schule sorgfältig konservirt und wo er schon beseitigt war, wieder hergestellt.

Daß man es unter diesen Verhältnissen in Rom für angezeigt hielt, sich an Deutschland zu halten und die gebotene Friedenshand anzunehmen, ist nicht wunderbar, es wird noch natürlicher, wenn man bedenkt, daß gerade Deutschland in seiner gegenwärtigen Nachstellung und mit seiner entschlossenen Regierung die beste Bürgschaft gegenüber den aus Sozialismus und Anarchismus erwachsenden Gefahren bietet. Ein solcher Bundesgenosse kann auch dem Vatikan nur angenehm sein.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. Die königliche Regierung hat an die Landräthe sowie

an die Ortspolizeibehörden eine Verfügung erlassen, wonach von ehemaligen Kriegern gebildeten Vereine für ihre Statuten stets die Bestätigung der Ortspolizeibehörde einzuholen haben. Diese Bestätigung soll nur solchen Vereinen dieser Art zu ertheilen sein, die sich ausweislich auf ihre Statuten als Begräbnißvereine charakterisiren.

— Darüber, ob ein Gastwirth den Gästen ohne weiteres Speisen und Getränke verweigern darf, fällt das Reichsgericht, III. Strafsenat, eine interessante Entscheidung. Nach derselben ist der Gastwirth zwar nicht gesetzlich, aber doch durch seine gewerbliche Stellung verpflichtet, allen Gästen, die bei ihm einkehren, und die sich anständig betragen, Speisen und Getränke zu verabreichen. Denn dadurch, daß der Gastwirth sein Lokal dem öffentlichen Verkehr zur Disposition stellt, erwirbt jeder anständige Mensch das Recht, als Gast in dasselbe einzutreten, und daselbst behufs Einnahme der Erfrischungen so lange zu verweilen, als es erforderlich ist, das Verlangte zu verzehren. Die grundlose Zurückweisung eines Gastes würde eine Verleumdung involviren. Hat aber der Gast das Bestellte erhalten und verzehrt, oder hatte er nach verständigem Ermessen Zeit genug gehabt, dasselbe zu verzehren, so braucht ihn der Wirth nicht länger zu dulden.

* Ahrensburg, 19. April. Am gestrigen Palmsonntag, Nachmittags von 3 Uhr an, hatten wir ein heftiges Gewitter, welches namentlich in östlicher und südlicher Richtung von hier zum Ausbruch kam und unter starken Blitzen und heftigen Donnererschlägen mehrere Stunden anhielt. Wie wir hören, soll in Tangstedt der Blitz eingeschlagen haben. — Auch in der Nacht zum Sonntag machte sich in unserer Gegend ein Gewitter bemerklich, dabei soll in der Gegend von Nahlstedt an der Eisenbahn eine Tele-

Was ein Weib vermag.

Roman
von Maurus Jókai.
Mit des Verfassers ausschließlicher Autorisation.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Die Wachtstafel in der zitternden Hand haltend, sprach Eponine mit gepreßter Stimme:

„Es ist wahr, daß Sabinus lebt. Unter Kaiser überhäuft mich mit mehr Gnade, als ich zu ertragen vermag. — Mein Gatte folgte mir in Sklaventeilung. Gestatte ihm, daß er sich zu den Thronstufen des Imperators werfe und ihm für seine unendliche Gnade das Geständniß seines Vergehens ablegen könne.“

„Welcher ist es? Zeige ihn mir. — Ich werde ihn selbst zum Imperator führen.“

Glänzend begab sich Eponine in das Atrium, wo die beiden Sklaven standen. Sie trat zu Tetricus.

Flüsternd sprach sie zu ihm:

„Du mußt einen Kuß von mir annehmen. Es kann sein, daß dieser Kuß deinen Tod zur Folge haben wird. Bist du bereit dazu?“

Woll Wohlne senzte Tetricus auf:

„Hundertmal, nicht einmal will ich für einen Kuß von Dir sterben!“

Damit sank Eponine an Tetricus Brust, umschlang seinen Hals mit ihren runden Armen und ihn mit den zauberkräftigen Augen anblickend, sprach sie mit süßem Lächeln:

„Mein geliebter Sabinus! — Der Imperator hat Dich begnadigt; begieb Dich zu ihm und sprich ihm Deinen Dank aus.“

Und damit küßte sie ihn. Der rauhe Krieger erschauerte unter der unendlichen Wonne, und dabei wußte er, daß er mit diesem Gefühl sein Leben beschließen könne.

Nun drückte er die Fürstin auch an sich; es war ja bloß Scherz; er spielte ja bloß mit dem Tode.

„Die Himmlischen seien mit Dir!“ flüsternte Eponine und Lucilius ergriß die Hand des jungen Helden und führte ihn mit sich.

Eine Stunde später brachten zwei Sklaven eine prächtig verzierte silberne Urne, deren Deckel folgende Aufschrift zeigte:

„Habe fortan keine Sorge mehr um Deinen Gatten. Unser waderer Befehlshaber Annus wird seine Stelle ersetzen.“

Und als Eponine den Deckel der Urne emporhob, fand sie — Tetricus Kopf in derselben.

Der getödtete Geier hatte dem galischen Krieger Unglück gebracht.

Tetricus, der Kriegsgott, hatte sich gerächt, doch hatte der treue Diener ein glückliches Ende genommen: — er war für einen Kuß, der dem Sabinus geglückt, und von einem Schwerte gestorben, das für den Hals des Sabinus bestimmt gewesen war.

* * *

Seit dieser Zeit waren neun Jahre verfloßen.

Annus war noch immer militärischer Befehlshaber in den Landstrichen zwischen der Rhone und der Loire und Eponine noch immer Fürstin von Langres, doch war Gatte und Gattin noch nicht aus ihnen geworden.

Annus mendete alle Mittel an, die die Natur und das römische Machtwort einem Manne einem Weibe gegenüber verleihen, um Eponine zu erobern, ohne daß ihm dies gelungen wäre. Er überhäufte die Fürstin von Langres mit Auszeichnungen, Schätzen und Schmeicheleien, dann wieder änderte er seine Taktik, demüthigte sie, behandelte sie grausam, entsetzte sie ihres Ranges, ließ sie leiden, entbehren — doch dieses Weib beugte sich weder vor dem Guten, noch vor dem Bösen.

Vespasianus selbst wünschte, daß

Annus sein Ziel erreiche, und wollte zeitweilig Mittheilung über die Fürstin von Langres erhalten.

Annus vermochte dies in ausgiebigster Weise zu thun, denn die Fürstin war umringt von seinen Spionen; der Anführer erfuhr alles über sie: wo sie gewesen, mit wem sie gesprochen, womit sie sich die Zeit vertreibt, und über all dies vermochte er den Imperator zu verständigigen.

Die Frau von Langres (wie sie die Römer unter sich nannten) hatte auf die Beschwerden des Regierens verzichtet; der Schein, der die Gefallene als Fürstin zeigen soll, hat keinen Reiz für sie.

Gegen Männer zeigt sie keinerlei Neigung, weder Römer, noch Gallier finden einen Weg zu ihrem Herzen. Jede Annäherung wird von ihr zurückgewiesen.

Sie hat bloß eine Leidenschaft: die Jagd, die ihre Tage ausfüllt.

Zuweilen verbringt sie ganze Monate in den Gebirgen und Urwäldern, wo sie Büffel und Auerochsen jagt. Auch da ist sie stets von Annus Leuten umringt, ohne daß sie nur das mindeste Verdächtige zu finden vermögen.

Zwar ereignet es sich zuweilen im Jagdeifer, daß die Frau, einen Auerochsen verfolgend, die Schaaren der Gefährten verläßt, doch ist dafür gesorgt,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

[23]

graphenstange vom Blitz getroffen und zerstört worden sein.

— In der hiesigen Kirche wurden gestern 48 Kinder, nämlich 26 Knaben und 22 Mädchen, konfirmirt. Die Zahl der diesjährigen Konfirmanden steht erheblich unter der Durchschnittsziffer derjenigen der letzten Jahre.

X. Hoisbüttel, 17. April. Die Gemeinde Hoisbüttel ist höheren Orts angewiesen, eine anderweitige Stimmregelung in der Gemeinde eintreten zu lassen und zwar dergestalt, daß jeder Grundbesitzer welcher zur Grund- und Gebäudesteuer, Klassen- und Einkommensteuer mit einem Betrage von zusammen bis zu 60 Mk. eine Stimme, von 60 bis 150 Mk. zwei Stimmen, und mehr als 150 Mk. drei Stimmen hat.

-n-. Bramfeld, 16. April. Am 12. d. Mts. erkrankte der 23 Jahr alte Sattlergeselle Kleinschmitter, gebürtig aus der Rheinprovinz, auf dem Boden des Wohnhauses seines Meisters des Sattlers Plessen zu Bramfeld. Motive, welche ihn zu der That veranlaßt haben können, sind nicht bekannt, derselbe war erst kurz vorher in betrunkenem Zustande ins Haus zurückgekehrt.

-d-. Wandsbek, 18. April. Ein Leichengelage, wie es Wandsbek seit langer Zeit nicht gesehen, gab gestern dem am 14. d. Mts. nach kurzem Kranksein verstorbenen, in weiten Kreisen bekannten und wegen seines biederen Charakters in hohem Ansehen stehenden Zimmermeister Daniel Hirsch das letzte Geleit. Nach einer von dem Herrn Pastor Dettmer jun. aus Hamburg im Sterbehause gehaltenen tief ergreifenden Rede, setzte sich der Leichenzug, an welchem weit über 700 Personen, darunter sämtliche hier wohnende, sowie viele auswärtige Freimaurer, mehrere Vereine und Korporationen theilnahmen, nach dem alten Friedhof an der Feldstraße in Bewegung. Die von allen Seiten dargebrachte überreiche Blumenspende verfinstlichte die Liebe und Verehrung der Bevölkerung für den Verstorbenen. Am Friedhof empfing ein Musikkorps den Zug. Nachdem der genannte Geistliche am Grabe des Verstorbenen trostreiche, warm empfundene Abschiedsworte gesprochen, schlossen die Logenbrüder die Bruderkette, wobei ein Abgesandter der Loge des Verstorbenen „B. z. B.“ aus Hamburg dem Verbliebenen einen Nachruf widmete.

— In der letzten Sitzung des Kirchenkollegiums wurde der Haushaltungsplan, nachdem die Forderungen für Baureparaturen durchgehends erhebliche Abschnitte erlitten, genehmigt und zwar betragen hiernach die Kirchenumlagen 12 900 Mk. Hiervon sind 6300 Mk. als Realabgaben durch 16 2/3% der Staatsgebäudesteuer und 6600 Mk. als Personalabgaben durch 10% der Staatsklassen- und Einkommen-

steuer aufzubringen. — Ueber den geplanten Neubau eines Konfirmandenzimmers im Dachgeschoß des Hauptpastorats, wofür 2500 Mk. gefordert wurden, entspann sich eine lebhaft debatte. Die Herren Peterßen und Hestermann hielten die Kirche für den geeignetsten Ort zur Ertheilung des Konfirmanden-Unterrichts, Herr Nothe ist gegen die Anlage, weil dadurch andere kostspielige Reparaturen des Pastorats hervorgerufen werden würden. Hauptpastor Rebenburg sucht nachzuweisen, daß die Kirchenheizung viel größere Kosten verursachen würde, als die Verzinsung und Amortisirung der geforderten Bausumme, auch könne er nicht für den Unfug und die Beschädigungen, welche die Kinder in der Kirche anrichten würden, die Verantwortung übernehmen. Den Vorschlag Peterßen's, das jetzige Konfirmandenzimmer durch Zulegung eines kleinen Nebenzimmers zu vergrößern, weist Pastor Rebenburg zurück, er habe keinen Grund, einer Gemeinde, welche für andere Zwecke Hunderttausende ausbebe, hierin entgegenzukommen, die Uebelstände, geringe Höhe des Zimmers und der störende Straßenlärm, würden dadurch nicht beseitigt, das geforderte Zimmer gebe er nicht her. Bei der Abstimmung wurden die geforderten 2500 Mark mit 13 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Altona, 17. April. Justizrath Warburg hieselbst ist vorgestern Nachmittag im Alter von 76 Jahren gestorben. Von 1867 bis 1885 war der Verstorbene ununterbrochen Abgeordneter für den achten schleswig-holsteinischen Wahlkreis (Altona-Ditens), dies Ehrenamt mußte er im vorigen Jahre seines zunehmenden Alters wegen aufgeben.

Friedrichsruh, 16. April. In der letzten Nacht gegen 12 Uhr brach in der dem Fürsten Bismarck gehörenden großen Sägemühle ein Feuer aus, welches einen solchen Umfang annahm, daß an die Hamburger Feuerwehr um Hilfe telegraphirt wurde. Es wurde sofort ein Zug mit Dampfspritzen beordert, doch als der Extrazug, welcher die Feuerwehr befördern sollte, schon bereit stand, kam die Nachricht, daß man sich schon alleine helfen könne. Die Sägemühle wurde gänzlich zerstört.

Kleine Mittheilungen. Die „Z. Btg.“ schreibt: „Einen Akt der Rohheit, welcher den Tod eines jungen Menschen zur Folge hatte, beging dieser Tage der auf Friedensburg, unweit von Bredstedt, wohnhafte Gastwirth H. Derselbe, welcher übrigens als ein roher Mann weit und breit bekannt ist, mißhandelte seinen 19jährigen Sohn im Beisein verschiedener Augenzeugen in der gräßlichsten Weise, so daß der junge Mann in seiner Angst und um ferneren Mißhandlungen zu entgehen, zu der trau-

den, als das Wild gejagt und ganz allein in den Wäldern gekämpft hatte. Während neun Jahren war die verachtete Liebe Annius in den Haß des Gegners umgeschlagen — das Weib, das sich nicht beugen wollte, mußte brechen.

Eines Tages erzählte ihm ein befreundeter Sarmate gesprächsweise am Lagerfeuer, wie die Jäger seines Stammes den Auerochsen zu überlisten pflegen. Ein tüchtiges Pferd wird in die Haut eines männlichen Auerochsen gesteckt, während sich der Reiter ebenfalls unter der Haut befindet, so daß sein Kopf, sowie er der Länge nach am Bauche auf dem Pferde liegt, den Höcker des Ochsen bildet, wodurch er dem Pferde vollständig die Gestalt verleiht, wie sie das formlose ungeschlachte Urthier besitzt. Borne hat der Höcker eine Oeffnung, durch die der Reiter ausspäht, während er unter der Ochsenhaut mit den Händen den Jügel führt.

Derart ausgerüstet, gelangt er unter die ahnungslos weidende Büffelherde, wo er den ihn bergenden zottigen Büffelkopf plötzlich von sich wirft und seine ausserlebens Opfer mit Pfeilen niederschießt.

„Höre einmal, Balbus,“ sprach da der Anführer zu ihm; „ich will Dir eine wichtige Aufgabe übertragen. Begiehe Dich so vermunnt, wie Du es mir so-

eben beschrieben, in den Wald, in welchem die Frau von Langres zu jagen pflegt, nähere Dich ihr und trachte danach, ihre Aufmerksamkeit auf Dich zu lenken. Ich werde schon Befehl ertheilen, daß ihre Gefährten, sobald sie Dich zu verfolgen beginnt, zurückbleiben und sie allein Dir folgen lassen. Du aber locke sie Dir nach, und wenn sie zurückbleibt, wende Du Dich zurück und folge ihr Schritt für Schritt, damit Du das Geheimniß entdeckst, wohin sie gelegentlich dieser Jagden zu verschwinden pflegt.“

Balbus führte den ihm ertheilten Auftrag gewandt aus. Auf einer neuerdings veranstalteten Jagd erschien bei Mondschein der falsche Auerochse in der Nähe von Eponines Jagdlager, die auch sofort ihr Pferd bestieg und das Wild zu verfolgen begann.

Der Pseudochse lockte sie stundenlang durch Wälder und Thäler, bis Balbus plötzlich gewahrte, daß hinter ihm tiefste Stille eingetreten, und als er sich zurückwandte, sah er, daß die Fürstin seine Verfolgung aufgegeben habe und ihr Roß am Jügel führend, zu Fuß das felsige Ufer eines Gebirgsflusses emporschreitet, der der Richtung, die der Auerochse genommen, ganz entgegengesetzt war.

Nun wandte auch er sich zurück und begann ihr zu folgen. Es ist nichts Sel-

tenes, daß der verfolgte Auerochse gegen den Jäger wendet und auf diese Weise die Rolle mit ihm tauscht.

Deutsches Reich.

Die Verhältnisse der Kasse des Königs von Bayern sind in neuerer Zeit mehrfach wieder in der Presse erörtert worden. Veranlassung hierzu hat die Thatfache gegeben, daß die königliche Zivilliste nunmehr von Geschäftsleuten wegen Forderungen in der Höhe von ca. 1 Million verklagt worden ist. Da der Termin zur Verhandlung der Klage auf den 8. Mai anberaunt worden ist, wird angenommen, daß die langen Ausgleichsverhandlungen nunmehr bald zu einem Resultat führen werden. Wie berichtet wird, hat sich der König in der letzten Zeit noch mehr wie bisher isolirt.

In dem Diätenprozesse des Fiskus gegen den Reichstags-Abgeordneten Langhoff zu Schmarrow bei Puttlig wegen Herausgabe von während der Session 1881/84 aus Privatmitteln empfangenen 1500 Mk., in welchem das erste Gericht die Klage des Fiskus abgewiesen hatte, erkannte der II. Zivilsenat des Kammergerichtes unter Vorsitz des Senatspräsidenten Donatius unter Abänderung der ersten Entscheidung dem Klageantrag des Fiskus auf Herauszahlung von 1500 Mk. gemäß. Der Gerichtshof ist — so wurde ausgeführt — auf Grund der Entstehungsgeschichte des § 32 und in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Anzahl der Staatsrechtslehrer der Ansicht, daß § 32 ein absolutes Verbotsgesetz enthält und daß der § 172 I. 16 des Allg. Landrechts sich auf die Handlungen gegen reichsrechtliche Verbotsgesetze bezieht, sonach, wenn auch kein gegen die Ehrbarkeit und gegen die guten Sitten verstößendes Handeln vorliegt, doch mit Rücksicht auf obenerwähntes Verbot der Klageanspruch begründet erscheine. — Diese Entscheidung des Kammergerichtes ist, da es sich um ein Objekt von nicht über 1500 Mk. handelt und Revision nicht zulässig ist, rechtskräftig.

Beide Häuser des preussischen Landtags, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, haben nunmehr ihre Osterferien angetreten, indem sie sich am Donnerstag vertagten. Das Abgeordnetenhaus wird am 4. Mai seine Sitzungen wieder aufnehmen, der Wiederausammentritt des Herrenhauses ist noch unbestimmt. Auf die Tagesordnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die kirchenpolitische Vorlage gesetzt worden, deren Annahme aber auch hier gesichert erscheint, wahrscheinlich werden nur die National-liberalen dagegen stimmen.

Im preussischen Herrenhause wurden

am Donnerstag drei der sog. Polenverträge angenommen. Zu dem Gesetzentwurf über die Beförderung deutscher Niederlassungen beauftragte Miquel Referent die unveränderte Annahme des Gesetzes; dieselbe sei kein Kampfgesetz, sondern nur ein Schutzmittel für die deutschen Minoritäten. v. Koscielski führt gegen die Vorlage an, daß die Hauptsache, das Kolonisationsmaterial, fehlen werde, da die Leute lieber nach Amerika, als nach den Provinzen gingen. Der Zweck des Gesetzes sei, die bösen polnischen Adel zu verdrängen, man würde aber nur die Bauern hanteln. Fürst Bismarck erklärt, die Vorlage nur einen defensiven Charakter habe, das Polenthum solle nicht ausgerottet, sondern nur das Deutschthum geschützt werden. Das Gesetz wird schließlich gegen die Stimmen der polnischen Mitglieder und des Freiherrn von Langberg-Steinfurt angenommen. Auch die beiden Gesetzentwürfe betr. die Schulverhältnisse und die Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen werden mit großer Mehrheit angenommen.

Ausland.

In Belgien stellt sich noch immer keine Ruhe ein. Die wirtschaftliche Misere kommt in den Kohlen-Grubenbezirken immer weiter zum Ausbruch. Aus den Kohlengruben von Gilly, Dampremy, Linjart und Mambourg werden neue Stellen gemeldet. Auch signalisirt man die Bildung von Bänden, welche die Straßen unsicher machen. Eine Strik der Streikbrecher im Durchhalte nimmt bedeutende Dimensionen an. Die Zahl der Strikenden ist bereits auf 1200 angewachsen. In solchen Verhältnissen würden die wichtigsten Faktoren jedenfalls besser fortgesetzt auf sozialpolitische Maßnahmen zur Abhilfe der Elendes der Arbeiterklasse zu sinnen, statt sich in unfruchtbaren inneren politischen Kämpfen aufzureiben.

Italien. Die Cholera greift weiter um sich. In Brindisi kamen Donnerstag 4 Cholerafälle vor, die Zahl der festgestellten Todesfälle betragt 64, darunter 10 Todesfälle. Von Brindisi wurde die Krankheit nach Monopoli verschleppt, wo selbst mehrere Erkrankungen und ein Todesfall vorkamen.

Spanien. Die Königin hat wegen Insubordination verurtheilten Herzog von Sevilla begnadigt. In Spanien verfolgt man die französische Politik in Marokko mit großer Aufmerksamkeit. Werden Verwickelungen zwischen Frankreich und Marokko besichtigt.

Großbritannien. In Her Majesty's Theatre fand am 14. ein großes Meeting statt, das als ein Protest gegen Gladstones irische Politik sollte.

Das verwundete Roß wandte plötzlich erschrocken zurück und begann durch Dick und Dünn zu jagen, während Balbus, sowie er dies merkte, unter der Ochsenhaut am Hintertheil des Pferdes herabglitt und dasselbe sich selbst überlassend, auf dem Bauche liegend, der Fürstin, einem deutegierigen Luchse gleich folgte.

Im Thalgrunde angekommen, erblickte man die Quelle des Gebirgsstromes; derselbe entsprang hoch oben der steilen Felswand, und aus einer Höhe von vier Klaftern einen Wasserfall bildend, sauste er geradeaus herab. Nicht ein Steinchen verstellte ihm den Weg, an welchem sich die Wucht des Falles hätte brechen können.

Ein scharfspähendes Auge hätte durch die Wassermassen hindurch vielleicht eine

vorrage
tonfero
gich g
Harting
vom le
Die vol
tion, w
teressen
nibool
gemoch
wurde
stimmig
ganzun
wurden
trette
worte
aller
rität v
frühere
einer A
wählt
Dr
Aundj
worin
Borgeh
Eie ver
Lage se
Grieche
liebte
sollen
antwort
Kollision
willigen
abließen
Der
daß m
schwübr
entdeckt
Partei
der un
chenlan
An
jota) u
bedeute
ionen
In
16 Et
der Be
welche
tig ge
und ei
dieser
Kollig
Bertr
berfich
Wi
Au
wortend
schü-
in solch
lich ist,
nachste
De
das Hö
Dennu
Felsen
daß hi
höflich
niedert
lich, i
vor de
vormit
hätte.
Al
langte
Seite
stimm
mußte
ihm d
verneh
Al
dauht
nem
Wied
die n
würde
immer
sanfte
dünne
dafür
eine n
Zweifel
von d
bei di
D
kräftig
ledig

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

vonkommen wird. Eifersucht soll der Anlaß der graufigen Thaten gewesen sein.

Ein Braver. Aus Kopreinitz, 12. April, schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Die Passagiere des zwischen Zakany und Karlsbad verkehrenden Postzuges wurden heute durch die Geistesgegenwart des Maschinenführers vor einem großen Unglück behütet. Gegen 5 Uhr Nachmittags erhob sich plötzlich ein schrecklicher Sturm, der auf der Station Lepavina drei leere Wagen ins Rollen brachte und dieselben dem anfuhrnden Postzuge mit rasender Schnelligkeit entgegentrieb. Der Zusammenstoß schien unvermeidlich. Noch rechtzeitig bemerkte der Maschinenführer die Gefahr, brachte den Zug zum Stehen, ließ die Maschine loskoppeln und fuhr mit derselben mit aller Kraft den heranrollenden Wagen entgegen. Das Wagenglied gelang. Zwei der Waggons wurden zwar total zertrümmert, der dritte schwer beschädigt, aber der wackerer Maschinenführer, dessen Namen wir zu unserm Bedauern nicht erfahren konnten, hatte mit Gefährdung seines eigenen Lebens ein großes Unglück verhütet, ohne glücklicher Weise selbst zu Schaden zu kommen. Nach zwei Stunden war die Strecke frei, und der Zug konnte seine Fahrt fortsetzen.

Der Druckfehlerkessel hat in Greiz eine Orgie gefeiert. Das dort erscheinende „Tagebl.“ erwähnte die Oper „Der Schmied von Ruhla“ von Luy. Der Setzer hatte dafür „Der Schneider von Ruhla“ gesetzt, das wurde berichtigt, und es erschien nun in der Berichtigung zu allgemeinem Schreck ein „Schinder von Ruhla“!

Hinderniß. Madame: „Sie wollen also als Kindermädchen bei mir eintreten? Da bemerke ich nur, daß Sie mit den Kindern alle Tage in den Thiergarten gehen müssen. An Unterhaltung wird es ihnen dabei nicht fehlen, da die Kinder schon sprechen können.“ — Mädchen: „Ja, wenn die Kinder schon plaudern, da muß ich für den Dienst danken. Mit solchen Kindern gehe ich nicht gern spazieren.“

Anzüglich. A.: „Nun, Du siehst da so trübselig am Fenster?“ — B.: „Ich denke über die Vergänglichkeit alles Irdischen nach. Da im Hofe hat der Metzger eben ein Schwein geschlachtet. Vor fünf Minuten lebte es noch — jetzt liegt es leblos da!“ — A. (zerstreut): „D, das thut mir ja leid, warst Du den mit dem Verstorbenen näher verwandt?“

Ungalant. „Um Gotteswillen, der Hund hat meine Frau gebissen.“ — „War der Hund toll?“ — „Das nicht.“ — „Nun, dann wird er es werden.“

Die Herrschaft. „Sie sind also in unsern Dienst aufgenommen und werden wir uns von nun an des Wortes „Du“ bedienen.“ — Diener: „Gilt schon! Sag'n m'r also „Du“ zu anander . . .“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

theilt. Jetzt ist M. nach Wiederaufnahme des Verfahrens freigesprochen worden. Es hat erwiesen werden können, daß der Unglückliche unschuldig ist. Derselbe hat 9 Monate Strafe verbüßt, und ist durch die unschuldig erlittene Haft finanziell gänzlich ruiniert.

Verurtheilt, und zwar zu lebenslänglichem Zuchthaus, wurde am Donnerstag vom Schwurgericht in Berlin der Handlungskommissar Kowalsky, wegen vorsätzlicher Tödtung der Frau Paepfe in Moabit. Kowalsky ist ein mehrfach auch schon mit Zuchthaus bestrafte Verbrecher, er leugnete die That entschieden, die Verhandlung dauerte vier Tage, da sehr viele Zeugen zu vernehmen waren. Die Anklage hatte ein umfassendes Material zusammengetragen, das freilich wenig direkte Beweise enthielt, den Geschworenen aber doch die Ueberzeugung der Schuld des Angeklagten verschaffte. Kowalsky leugnete entschieden, den Stadttheil Moabit überhaupt je und besonders zur Zeit des Mordes betreten zu haben, dagegen sagten verschiedene Zeugen aus, daß sie ihn dort bemerkt haben. Bezeichnend für die Berliner Verhältnisse ist auch die aus der Verhandlung sich ergebende Thatfache, daß Kowalsky und seine Verbrechergenossen in einer christlichen Herberge zur Heimath wohnten und verkehrten und dort ihre Pläne beriechten.

Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Arbeiters R. in Staffurt vor einigen Tagen betroffen. Der Mann, sowie ein Kind liegen schon seit längerer Zeit krank darnieder. Während nun die Mutter vollauf in der Wohnung zu thun hatte, beschäftigten sich, wie der „Magdeb. Ztg.“ berichtet wird, am Dienstag zwei Kinder, Knaben von 8 und 4 Jahren, im Hofe u. A. mit Lösschen von Kalkstücken, die wegen Baulichkeiten dort vorhanden waren. Dabei spritzte den Kindern etwas in die Augen. Ein markerschütternder Aufschrei! Sofort wurden die Knaben durch eine Gemeindevollrathin in eine Augenklinik nach Magdeburg gebracht, woselbst die Augen gereinigt, untersucht und gepflegt wurden. Leider aber mußte der schwergeprüften Mutter Mittwoch beim Abholen ihrer Kinder mitgetheilt werden, daß beide das Sehvermögen eingebüßt haben.

Ein blutiges Drama hat sich in dem Städtchen Serflungen am 10. d. M. abgepielt. Ein kürzlich aus Amerika zurückgekehrter Mühlenbesitzer Namens Eduard Stein bekam Streit mit seinem Mühlenpächter Voigt und schoß auf denselben aus einer Jagdflinte, so daß ihm mehrfache schwere Verletzungen beigebracht wurden. Während der herbeigeleitete Arzte mit dem Verwundeten beschäftigt war, hatte Stein seine Frau durch Revolvererschüsse und Messerstiche ermordet und dann sich selbst in den Mund und durch den Kopf geschossen, so daß er wohl schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

Wasser neuerdings zu fließen beginnt und sich der Felsen wieder schließt. Annius aber wußte bereits mehr als genug und lächelte über den Schrecken seines Spähers.

Der Römer jener Epoche opferte wohl vielen Göttern — fürchtete aber keinen einzigen.

Sofort wählte Annius zwanzig seiner kühnsten Triarier aus und ließ sich von dem sarmatischen Spion bis zu dem Wasserfall in den Bergen führen.

Einen weitbauchigen Schild mit der gewölbten Seite nach oben gehend, emporhebend, stiegen vier kräftige Männer das herniederfallende Wasser auf, wodurch der Felseneingang zugänglich gemacht wurde.

Mit vorgehaltenem Schild, das entblößte Schwert mit der Rechten umklammernd, trat Annius muthig in die unbekanntes Doffnung, die die Phantasie der Aengstlichen mit den verschiedensten zauberkräftigen Wesen belebte.

Die kampfgestählten Triarier folgten mit pochendem Herzen ihrem Anführer. Kaum waren sie zwanzig Schritt in dem engen Gang vorgedrungen, als ihre Augen einen Lichtschimmer erblickten.

Jetzt ließ Annius seine Krieger

Es wird behauptet, daß er bis zu 500 Jahren leben könne. Erwiesen ist freilich nur etwa ein Viertel dieser Lebensdauer. Knauer erzählt in seinem „Naturhistoriker“, daß er mehrere Falken gesehen habe, von denen einer 162 Jahre alt war. Auch die Geier und die Adler leben sehr lange. Im Jahre 1819 starb ein Seeadler, welcher im Jahre 1715, also 104 Jahre zuvor, gefangen worden war und selbstverständlich damals schon ein Alter von verschiedenen Jahren hatte. Ein weißköpfiger Geier, der im Jahre 1706 gefangen worden war, starb im Bogelhause des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn bei Wien im Jahre 1824, hatte also allein in der Gefangenschaft 118 Jahre zugebracht. Schinz erzählte von einem andern Geier, welcher auf einer Seeklippe bei Grindelwald gefangen wurde, und von dem sich die ältesten Leute dieses Fleckens erinnerten, daß sie ihn seit ihrer frühesten Jugend immer an derselben Stelle gesehen hatten. Die Papageien können von da ab, wo sie völlig ausgewachsen sind, noch über hundert Jahre leben. Die See- und Sumpfvögel haben eine Lebenslänge, welche die mehrerer menschlichen Generationen übertrifft. Die Gänse und der Kuckuck erreichen auch ein vorgeschrittenes Alter, die erleren natürlich nur dann, wenn sie nicht auf künstlichem Wege leberkrank gemacht oder gar gebraten werden. Ein Kuckuck, welcher den Bewohnern des Ortes, bei welchem er lebte, durch seine ausnahmsweise heisere und rauhe Stimme wohlbekannt war, wurde dort 32 Jahre nach einander gehört, wie er in dem nämlichen Gebüsch seinen eigenthümlichen Ruf erschallen ließ. Auch die Raben leben, wie versichert wird, über 100 Jahre. Die Elstern leben, wenn sie in Gefangenschaft gehalten werden, 20—25 Jahre, in der Freiheit aber viel länger. Der Haushahn kann ein Alter von 15—20 Jahren, der Fasan von 15 Jahren, der Kalkuthahn von 16 Jahren erreichen; Tauben leben bis zu 10 Jahren, die kleinen Singvögel 8—18 Jahre; eine Nachtigal lebt in der Gefangenschaft höchstens 10 und eine Amsel höchstens 15 Jahre. Die gezüchteten Kanarienvögel leben 12—15 Jahre. Die auf den Kanariens Insel im Freien lebenden erreichen ein höheres Alter.

Diejenigen, die über die Angaben die Köpfe schütteln, erinnern wir zum Schluß dieser Mittheilungen an die Anekdote von dem alten Herrn, der einen jungen Raben aufzog mit dem Bemerken: „Nun will ich doch einmal sehen, ob solch ein Vieh wirklich hundert Jahre alt werden kann.“

Mannigfaltiges.

Unschuldig verurtheilt. Vor der Strafkammer in Lüneburg wurde im vor. Jahre der Tischler M. wegen Körperverletzung zu 2 1/2 Jahren Gefängniß verur-

dünken den Lauf der Gewässer zu ändern.

Er blieb auf der Erde liegen und wagte sich nicht mehr ihr zu nähern, aus Furcht, das Wort der Zauberin könnte den Tollkühnen in einen Wolf verwandeln.

Er sah blos so viel, daß, als der Wasserfall zu rauhen aufhörte, Eponine sammt ihrem Pferde das Wasserbeden betrat, und — das Ross am Zügel nach sich ziehend, durch die enge Höhlenöffnung im Innern des Felsens verschwand.

Gleich darauf begann der Wasserstrahl wieder aus der Höhe herabzuriefeln; er ward rasch stärker und lauter und nach wenigen Minuten verdeckte er mit ebenso heftigem Falle die Höhlenöffnung wie vorher.

Selbst wenn Valbus muthig genug gewesen wäre, der Fürstin zu folgen, hätte er es nicht vermocht.

Und so wandte er sich sofort zurück und nachdem er sich mit Mühe und Noth im Walde zurechtgefunden, kehrte er zu Annius zurück, setzte den römischen Anführer von dem sich vor seinen Augen abgespielten Wunder in Kenntniß und beschwor hoch und theuer, daß es für einen Sterblichen nicht heilsam sei, den Kampf mit einem Weibe aufzunehmen, auf dessen Geheiß das Wasser zu fließen aufhört, sich der Felsen spaltet, das

vorrangende Politiker der liberalen und konservativen Partei sprachen sich energisch gegen Gladstones Vorlage aus, so Hartington und Salisbury, deren Reden vom lebhaftesten Beifall begrüßt wurden. Die von Hartington beantragte Resolution, welche besagt, daß es für die Interessanten Englands und Irlands verhängnisvoll werden würde, wenn der Versuch gemacht werde, die Union zu entkräften, wurde von den 5000 Anwesenden einstimmig angenommen. — Bei der Ergänzungswahl zum Unterhause in Syzwich wurden für die beiden liberalen Vertreter, deren Wahl für ungültig erklärt worden war, zwei Konservative gewählt, allerdings nur mit der knappen Majorität von 33 bezw. 52 Stimmen. Die früheren liberalen Vertreter waren mit einer Mehrheit von 1500 Stimmen gewählt worden.

Orient. Die Pforte hat ein neues Rundschreiben an die Mächte gerichtet, worin sie zu einem endlichen thätkräftigen Vorgehen gegen Griechenland auffordert. Sie verweist darauf, daß sie nicht in der Lage sei, die durch die drohende Haltung Griechenlands ihr auferlegten Opfer beliebig lange zu tragen. Die meisten Mächte sollen das Rundschreiben zustimmend beantwortet haben, zur Vermeidung von Kollisionen hat Griechenland die Freiwilligen an der Grenze durch Linientruppen abziehen lassen.

Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet, daß man in Konstantinopel eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans entdeckt habe, die auf diejenige türkische Partei zurückzuführen wird, welche mit der unthätigen Haltung der Pforte Griechenland gegenüber unzufrieden ist.

Amerika. In Saint Cloud (Minnesota) und Umgegend richtete ein Typhoon bedeutende Verheerungen an. 67 Personen wurden getödtet und viele verletzt.

In Newyork sind jetzt im Ganzen 16 Stadtrathe unter der Beschuldigung der Unschuldigkeit verhaftet. Mit zwei, welche unschuldig sind, drei, welche flüchtig geworden, zwei, die gestorben sind und einem, der Angeber wurde, bilden diese das gesammte Stadt-Meldestenkollegium von 1884. In dieser städtischen Vertretung mögen nette Zustände geherrscht haben!

Wie alt werden Vögel?

Auf diese gewiß nicht leicht zu beantwortende Frage giebt die „Deutsche Thierforschungs-Zeitung“, an deren Kompetenz, soweit in solchen eine Kompetenz überhaupt möglich ist, kaum jemand zweifeln dürfte, die nachstehende Zusammenstellung als Antwort: Derjenige Vogel, der erwiesenermaßen das höchste Alter erreicht, ist der Schwan.

Definition von Menschengröße in dem Felsen erblickt, und es war anzunehmen, daß hinter derselben eine geräumigere Höhle vorhanden sei, doch machte die widerstrebende Wassersäule es unmöglich, näher zu kommen, da sie gerade vor der Doffnung niederstankte und einen vorwärtigen Späher ohne Zweifel erdrückt hätte.

Als Eponine bei dieser Quelle anlangte, nahm sie ihr Hifthorn von der Seite und stieß in der Nähe der Höhlenöffnung dreimal in dasselbe. Der Ton, den es durch das Geräusch des Wasserfalles vernahmen konnte.

Als die Horntöne verklungen waren, schaute es Valbus, wie wenn das Donnern des Wasserfalles einen schwächeren Wieberhall im Thale erweckte, wie wenn die niederstürzende Wassermenge geringer würde, und in der That ward das Tosen immer schwächer, der Wasserfall immer dünner, sprudelnder Wasserstrahl zurück, eine neue Quelle hervorzusprudeln, ohne Zweifel dieselbe, die aufgehört hatte, von der Höhe niederzustürzen.

Der spionirende Sarmate erschrak bei diesem Anblick.

Die Fürstin ist sicherlich eine zauberkräftige Amphibisbandoa, die über unterirdische Geister herrscht, um nach Gut-

[4]

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt. Monat März. Geboren.

Am 1. Tochter dem Arb. Joachim Friedrich Wollberg zu Tonndorf, 3. Sohn dem Krämer Wilhelm Dieblich Christian Böske zu Lohse.
 4. Tochter dem Musikus Joachim Christoph Friedrich Stapelfeld zu Lohse. 5. Sohn dem Bahnwärter Georg Heinrich Christian Kely zu Hirschensfelde. 6. Tochter dem Arb. Peter Janßen zu Braak. 6. Sohn dem Arb. Hans Hinrich Friedrich Stamer zu Hirschensfelde. 9. Sohn dem Lehrer Heinrich Ernst Friedrich Wunstorf zu Hirschensfelde. 10. Sohn dem Arb. Gustav Hermann Brösel zu Meiendorf. 11. Sohn dem Arb. Heinrich Johann Christoph Godejohann zu Hirschensfelde. 11. Tochter dem Hufner Hans Joachim Eggert Hinisch zu Braak. 11. Tochter dem Schmied Gustav Friedrich Guido Pfeffer zu Hirschensfelde. 14. Zwillinge (zwei Söhne) dem Hufner Johann Jacob Eggers zu Hirschensfelde. 14. Tochter dem Viertelhufner Matthias Hinrich Westphal zu Stapelfeld. 16. Tochter unehel. Geburt zu Meiendorf. 17. Sohn dem Arb. Gottlieb Ferdinand Hermann zu Hirschensfelde. 17. Sohn dem Arb. Hans Fritz Hermann Meier zu Alt-Nahlstedt. 18. Tochter dem Arb. Friedrich Wilhelm Möller zu Hirschensfelde. 23. Sohn dem Maurer Johann Joachim Theodor Witt zu Lohse. 24. Tochter dem Arb. Hinrich Eggert Schmidt zu Jenfeld. 24. Tochter unehel. Geburt zu Jenfeld. 25. Tochter dem Lehrer Hermann Hinrich Bendix Fahl zu Braak. 25. Sohn dem Schlachter Johann Heinrich Brüggemann zu Hirschensfelde. 27. Tochter dem Maurer Johann Hinrich Friedrich Krogmann zu Hirschensfelde. 27. Tochter dem Arb. August Heinrich Schütt zu Hirschensfelde. 28. Tochter dem Arb. Matthias Joachim Eduard Kiehn zu Hirschensfelde. 29. Sohn dem Arb. Hans Jacob Ahlers zu Hirschensfelde.

Aufgeboren.
 Am 9. Tischler Wilhelm Heinrich Nicolaus Alpen zu Wandsbek mit der Blätterin Johanna Catharina Louise Behn zu Hirschensfelde. Gestorben.

Am 3. Johannes Heinrich Hermann Lohy zu Hirschensfelde, 1 Jahr 2 Monat 23 Tage.
 4. Röhner Heinrich Amandus Augustus Wegener zu Tonndorf, 52 Jahr 3 Monat 1 Tag.
 5. Louise Fänder zu Tonndorf, 8 Tage.
 6. Georg Kely zu Hirschensfelde, 1 Tag.
 7. Emmy Frieda Auguste Spedit zu Hirschensfelde, 1 Jahr 6 Monat 1 Tag.
 8. Bertha Sophie Theresie Weidemann zu Hirschensfelde, 8 Jahr 5 Monat 20 Tage.
 9. Dienstmagd Anna Wilhelmine Dreyer zu Hirschensfelde, 15 Jahr 3 Monat 6 Tage.
 10. Hermann Otto Eggers zu Jenfeld, 2 Tage.
 11. Ferdinand Bernhard Eggers zu Jenfeld, 2 Tage.
 12. Maria Dorothea Köper zu Meiendorf, 5 Monat 17 Tage.
 13. Magdalena Maria Elisabeth Hering zu Tonndorf, 19 Jahr 10 Monat 7 Tage.
 14. Arbeiterin Catharina Margaretha Damm, geb. Fid, zu Hirschensfelde, 74 Jahr 2 Monat 6 Tage.
 15. Arb. Johann Joachim Hinrich Böls zu Jenfeld, 43 Jahr 5 Monat 10 Tage.
 16. Gastwirth Heinrich Ludwig Julius Kagerah zu Alt-Nahlstedt, 45 Jahr 7 Monat 21 Tage.

Anzeigen. Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschensfelde, Band II, Blatt 48, auf den Namen des Anbauers G. J. A. Günther, früher in Hirschensfelde, jetzt unbekanntem Aufenthalte eingetragene, in Hirschensfelde belegene Grundstück

am 24. Mai 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle Hamburgerstraße No. 45, 1. Etage, hier selbst versteigert werden.
 Das Grundstück ist mit einer Fläche von 2 Ar 92 qm zur Grundsteuer, mit 135 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II, vom 1. Mai d. J. an eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erfinder übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem

Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche in Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

26. Mai 1886,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle hier selbst verkündet werden.

Wandsbek, den 30. März 1886.
Königliches Amtsgericht,
 II. Abth.
 gez.: Lemcke.
 Beurlaubt: Wittern, Secretair.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verfügung des königlichen Landraths wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
 Ahrensburg, 16. April 1886.

Der Gemeinde-Vorstand.
 C. J. Bardmann.

Betrifft: Vertilgung der Distel.

Wandsbek, den 6. April 1886.
 Die Verfügung der königlichen Regierung, betreffend die Vertilgung der Distel, bringe ich abermals zur öffentlichen Kunde, und richte an die Landwirthschaft und Gartenbau treibende Bevölkerung des Kreises die Aufforderung, auf den von ihr bewirtschafteten Weiden, Saatfeldern — soweit der Stand der Saaten es gestattet — auf freien und wüsten Plätzen, auf dem zu Wegen gehörenden Terrain, an Wällen, Gräben, in Kniden, in den von Feldern begrenzten Theilen der Holzungen und namentlich auch in jungen Holzschlägen die Distel durch Ausstechen, bezw. durch Abmähen zu vertilgen.

Die Guts- und Gemeindevorstände veranlasse ich, diese Aufforderung in ortsüblicher Weise zur Kunde der Gemeindeglieder zu bringen, und über den Erfolg bis zum 10. October cr. Bericht zu erstatten, und dabei diejenigen Grundbesitzer, welche der Aufforderung keine Folge gegeben haben, speziell namhaft zu machen.

Der königliche Landrath.
 (gez.) Febr. v. Hollen.

Waffen.

(Prämirt auf der Hamburg-Altonaer internationalen Ausstellung 1869 mit der großen silbernen Medaille).

Revolver in allen Systemen u. Größen, in Lefaucheur, Centralfeuer u. Randfeuer, (letzte auch echt amerikanische), Jagdgewehre in Perkussion, Lefaucheur und Centralfeuer, (Lancaster), Büchsfinten, Püschbüchsen, Entenfinten, Vorder- und Hinterlader-Scheibenbüchsen, Flobert-Salonbüchsen (Techins), in den neuesten Systemen, Zimmerstutzen, Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luftgewehre, Luftpistolen, Stockfinten in Lefaucheur und Centralfeuer, Schießspazierstöcke neuester Construction, Lefaucheur-Pistolen, Terzerole, Flobert-Salon- und Scheibenpistolen, Revolver-Todtschläger mit Dolch; Lebensvertheidiger, Schlagringe, Dolch- und Degenstöcke, Dolchmesser, Dolche, Säbel, Degen, Hirschfänger, Jagdmesser, fechter Klängen- und Messilien, Schießscheiben, Patronen, Patronenhülsen, Patent-Jagdschrot (Hagel), Schießpulver, Zündhütchen und Munition aller Art (auch Raketen) zu allen Schußwaffen, sowie sämtliche Jagd-Artikel und Requisiten für Jäger u. c., empfiehlt die Waffenfabrik von

F. W. Ortmann in Solingen.
 Preislisten versende franco und gratis.



Zimmer-Ofen,

Relief und Majolika,
 in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen,
 sowie
eiserne Ofen
 aller Art

liefert prompt und preiswürdig
J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
 Ahrensburg.

Billigste Lotterie-Offerte.

Casseler St. Martin: Hptgw. 100000 M., Zh. 25./5., Los 10 M., Lst. 50 Pf.
 Ulmer Dombau: Hptgw. 75000 M., Zieh. 27./4., Los 3 M., Liste 20 Pf.
 Rothe Kreuz: Hptgw. 30000 M., Zieh. 27./4., Los 1 M., Liste 20 Pf.
 Alle 3 Lose zusammen mit amtl. Listen franko 14 1/2 Mk.
 Geldgewinne der Marienburger u. Ulmer Lotterie zahle sofort baar aus.
A. Fuhse, Mülheim (Ruhr), Cassel u. Berlin W., Friedrichstr. 79.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden).
 Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.
 Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolffsky**
 Berlin N., Weissenburger-Strasse 79.

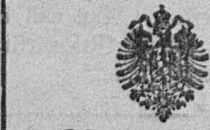
Butter.

Sehr schöne frische Hofbutter pr. Pfund 90 Pf., in Gebinden von 30 und 50 Pfd. pr. Pfund 85 Pf., empfiehlt
H. Westphal.
 Ahrensburg, an der Hamb. Chaussee.

Gesucht wird baldmöglichst ein ge- legtes Mädchen oder alleinstehende Wittwe als

Haushälterin

bei einem einzelnen Herrn, der sein Geschäft im Hause hat. Näheres in der Expedition dieses Blattes.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
 in Cöln.
 23 Hof-Diplome,
 22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
 Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen.
 Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
 Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden) Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten
Garantirter Erfolg
 Probebrief gratis.
 A. K. conc. commerc. Fachschule Wien, I. Fleischmarkt 16.
 Director **Carl Porges**
 Abtheilung
 für brieflichen Unterricht.
 Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt.
 Ueberzeugen Sie sich!

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Kochmaschine gebrannt.
Butter in verschiedenen Qualitäten.
Schmalz, Hamb. und Lübecker.
Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten,
Limburger, ächten u. emittirten,
Sarzer, ächte,
Anchovis, ächte,
Appetitsild
Seringe verschiedener Qualitäten.
Seringe, mariniert und in sauer,
Pflaumen, franz.,
Feigen,
Traubenrosinen,
Macaroni,
Sternnudeln u. c.
 empfiehlt
Guido Schmidt
 Ahrensburg, am Weinberg.

Jugendschriften mit Abbild.

Berlag von Otto Hendel in Halle a/S.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Die Rose v. Paul Keller. Preis 3 M.
Der Zimmergarten von Keller. Preis 3 M.
Der Hausgarten von Keller. Preis 3 M.
Weinbüchlein von Dr. B. Kramm. Preis 1 M.
Der Bienenfreund von Wittern. Preis 2 M.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.
 Hamburg, 16. April.
Butter. Die Hoffnung, daß die bevorstehenden Festtage einen größeren Bedarf an Butter und für Export-Zwecke hervorgerufen würden, hat sich bis heute nicht erfüllt. Die reichlichen Zufuhren dieser Woche konnten daher nicht vollständig untergebracht werden, weshalb das Angebot wieder dringender aufzuräumen und die Stimmung zu einer matten und mühsamen machte.
 Notierungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke franco:
 Wance 16 Pfd.
 Ite Sorte Hofbutter Mart 87-88
 IIte " " " 83-84
 IIIte " " " 75-76
 fehlerhafte " " 65-76
 Bauernbutter " " 70-76
 Feinste Marken über Notierung.
 Schinken. Mk. 65-72.
 Schmalz. Amerikan. Original in Tiererei Mk. 30 1/2 - 31 1/2, Hamburger Raffinerie in 1/2 Lo. Mk. 33 1/2 - 35.